



Pastor Egbert Kolthoff  
(1870–1954)

**Christus kann sich zum  
Werkzeug machen, wen  
er will, auch Schwache  
und Kleine, ja selbst  
Sünder und Böse.**

(Karl Leisner)

### Karl Leisner

*Er wurde in Rees am 28. Februar 1915 geboren. Sechs Jahre später zog die Familie aus beruflichen Gründen nach Kleve. Nachdem Karl dort 1934 das Abitur bestanden hatte, begann er in Münster das Theologiestudium. Im gleichen Jahr ernannte ihn der Bischof Clemens von Galen zum Diözesanjugendscharführer. Am 25. März 1939 empfing er die Diakonatsweihe.*

*Im Reichsarbeitsdienst hatte er sich eine Lungentuberkulose zugezogen. So mußte er sich einer Heilkur in St. Blasien bei Freiburg unterziehen. Dort wurde er am 9. November 1939 verhaftet und in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Dachau eingeliefert.*

*Schwerkrank empfing er am 17. Dezember 1944 in Dachau die hl. Priesterweihe. Am Fest des hl. Stefanus konnte er sein erstes und zugleich letztes hl. Meßopfer feiern. Am 4. Mai 1945 befreit, brachte man ihn in das Sanatorium Planegg bei München. Dort starb er am 12. August 1945. Sein Grab befindet sich im Dom zu Xanten. Papst Johannes Paul II. hat ihn in Berlin am 23. Juni 1996 seliggesprochen.*

**Kein Weg ist leicht, aber  
mit Gott sind alle Wege  
schön.**

(Karl Leisner)

*gepredigt.*« In der kritischen Distanz zum Nationalsozialismus werden sich die beiden Theologen ohne Zweifel einig gewesen sein, nicht ahnend, daß der eine von ihnen diesem ungeliebten Staat sein Leben würde opfern müssen. Karl Leisners Geschichte nimmt in den folgenden Jahren einen tragischen Verlauf. Bevor er die Priesterweihe empfangen kann, wird er aufgrund einer Bemerkung 1939 von der Gestapo verhaftet und nach einem kurzen Gefängnisaufenthalt in Freiburg in das KZ Sachsenhausen überstellt. 1940 kommt er nach Dachau, wo er trotz schwerer Krankheit bis zur Befreiung durch die Amerikaner inhaftiert ist.

In Dachau geschieht etwas Unerwartetes. Der französische Häftling Bischof Gabriel Piguet spendet dem todgeweihten Diakon Karl Leisner am 17. Dezember 1944 im Block 26 unter Gefahr für alle Beteiligten die Priesterweihe. Präses Dr. Ernst Wilm, zu der Zeit ebenfalls in Dachau inhaftiert, formuliert im Namen der evangelischen Pfarrer, die sich im Lager

befinden, einen Segenswunsch und organisiert im Rahmen der bescheidenen Möglichkeiten ein kleines Mahl für den neuen Priester. Er erinnert sich 1976 an diesen Tag: »Und ich weiß noch, wie sich Bruder Leisner über diese brüderlich-ökumenische Gastfreundschaft gefreut und dafür gedankt hat. Später wußten wir dann von Br. Leisners schlechtem Gesundheitszustand und waren betroffen über die Unmenschlichkeit, diesen kranken Mann im Lager zu behalten.«

Nach der Befreiung aus dem KZ am 4. Mai 1945 verbringt er die wenigen verbleibenden Lebenswochen in einem Lungensanatorium bei München. Seine letzte Eintragung im Tagebuch lautet nach all den Jahren der Entsagung und Bedrückung im KZ: »*Segne auch, Höchster, meine Feinde*«. Karl Leisner fand in der Krypta des Xantener Domes sein letzte Ruhestätte. Am 23. Juni 1996 sprach Papst Johannes Paul II. nach einem langen Klärungsprozeß, bei dem zum erstenmal der Tod als Folge einer KZ-Haft als Martyrium anerkannt wurde, Karl Leisner selig und empfahl ihn vor allem der Jugend Europas als Glaubenszeugen.

In seinem kurzen Theologenleben wird die Begegnung mit Egbert Kolthoff in Veldhausen wohl immer zu den wertvollsten Erinnerungen gehört haben. Im Tagebucheinblick auf das Jahr 1937 heißt es nach der Aufzählung weniger Namen von Freunden aus der Arbeitsdienstzeit im Lager Georgsdorf mit leiser Wehmut: »*Und Pastor Kolthoff in Veldhausen. O – das war alles so fein!*« Lange bevor Katholiken und Altreformierte – neben weiteren Konfessionen – in der Stiftung Kloster Frenswegen sich brüderlich die Hand reichten, hatten hier zwei Theologen unterschiedlichster Prägung in gemeinsamer Liebe zum Wort Gottes und in gegenseitigem Respekt über alle konfessionellen Dogmen hinaus einen Weg brüderlichen Miteinanders gefunden.

Karl Koch, Nordhorn